№ 76. Der 1840.

# Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Mittwoch, den 24. Juni. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nro. 11.

## Feodosia oder schreckliche Folgen eines leichtsinnigen Schrittes.]

(Fortsetzung.)

»O! Feodosia, die Liebe wagt noch mehr, als ich gewagt; um zu Dir zu dringen und mit Dir allein von meiner Liebe zu sprechen, wäre ich, gleich Leander, durch des Pontus Felsenpforte geschwommen. Sieh, dies ist das Haus meiner Väter, hier habe ich der Jahre glücklichste verlebt; hier war der Tummelplatz meiner Freuden; hier lernte ich der Liebe Glück ahnen, hier, wo der Chan in seinem Serail, umgeben von den reizendsten Blüthen Georgiens, welche seine Eifersucht vor jedem Blick verschloß — nichts als Unterwerfung — niemals Liebe erringen konnte, — hier lernte ich fühlen, hier erkannte ich, daß des Lebens höchstes Glück nicht in schwelgerischen Freuden, sondern in den zarten Wechsel-Empfindungen gleichgestimmter Seelen zu finden sei. O! hier, Feodosia — in den Mauern, die mich als Knabe umfingen, die den Jüngling aufnahmen, wenn er von seinen wilden Streifereien, von seinem rastlosen Suchen nach Befriedigung des Herzens zurückkehrte, — hier, wo der Mann, gekräftiget von einer wilden Natur, gereift in den Gefahren des Krieges — hier, wo der Mann voll glühender Liebe vor Dir liegt, und Dir sagt: ich habe gefunden, was des Lebens Höchstes ist, ich habe sie gefunden, die ich liebe, und welche mein verworrenes Leben leiten kann zum Besseren, welche die wilden Sprünge des schäumenden Wasserfalls sänftiget, beruhigt, und den klaren Bach im ebenen Bette zum heitern stillen See des reinen friedlichen Glückes leiten kann; hier sage Du mir, daß Du mich führen willst an Deiner Hand, daß Du mich lieben willst, wie ich Dich liebe; — nein — das kannst Du nicht, Dein Herz erwuchs nicht unter Tauriens glühendem Himmel — Dich erkaltete das Eis des Nordens; — sage mir, daß Du mich lieben willst, wie Dein starkes Herz es vermag, daß Du mein sein willst, daß Du mich beglücken willst mit Deiner Schönheit und Deiner Liebe. — O! sage mir dies, und mache durch diese Worte den glücklichsten Menschen, den die Erde trägt.«

Feodosia sah halb zweifelhaft, halb befremdet den beredeten Sibin an, welcher noch nie in solchem Strome seine Gefühle ergossen hatte; und in ihrem Herzen mochte wohl mehr als eine laute Stimme für ihn sprechen; doch um so mehr hielt sie es jetzt für ihre Pflicht, ihn von sich zu weisen, weil die Gefahr des Augenblicks ihr mehr drohete, als sonst, wo sie der vollen Gewalt ihres Verstandes über ihr Gefühl sich bewußt war. —

»Ich bin Dir gut, Sibin,« sprach sie, »doch wenn Du nicht meine Gunst für immer verscherzen willst, so verlaß mich Augenblicks und setze mich keiner weitern Gefahr aus. Herr des Himmels! wenn durch die vielen Fenster ein lauschendes Auge aus den andern Gemächern dränge, ich wäre des Todes vor Schaam.«

»Ist es nichts als das, so sei unbesorgt. Die heiße Gluth der Sonne des Morgenlands erlaubt es nicht, Fenster zu haben, wie Ihr sie habt, hell und durchsichtig wie Krystall; unsere Scheiben sind alle von buntem Glas; der Morgen wird Dir ein so schönes, als unerwartetes Schauspiel bieten. Wenn die Sonne, durch jene Thalschlucht steigend sich erhebt, und ihre ersten röthlichen Strahlen auf die Fensterwand wirft, wird der Glanz dieser bunten Scheiben, sinnreich zu schönen Bildern zusammengestellt, Dein Auge erfreuen mit dem lieblichsten Farbenspiel. — Nun sieh', kein Mensch kann Dich bemerken, willst Du die kostbaren Augenblicke entfliehen lassen? willst Du diese günstige Stunde, welche vielleicht nie wiederkehrt, unbenutzt dahin eilen sehen, ohne dem, welcher mit der heißesten Liebe an

Dir hängt, nur mit einem Wort gesagt zu haben, daß Du ihn liebest?«

»Deine Kühnheit läßt mich Alles befürchten, wenn ich Dir nicht sogleich die Schranken zeige, in welche Du gehörst; drum sei zufrieden mit dem — was ich Dir gesagt, und verlasse mich sofort.«

»Feodosia,« rief Sidin, sein Gesicht an ihren Busen drükkend, »kannst Du so hart und grausam sein; kannst Du die heißeste Liebe mit solcher Kälte von Dir weisen, hast Du kein Gefühl für mich?«

Aber Feodosia sprang auf, und zu dem Klingelzuge eilend, faßte sie denselben, und laut und heftig ertönte die Schelle, so daß Sidin bestürzt — im ersten Augenblicke sich nicht zu fassen wußte — dann aber eilenden Schrittes nach der dunklen Hauptwand ging, durch den Druck einer Feder, der verborgenen Fächer eines öffnete, und durch die nun sichtbar werdende geheime Thüre zu einer Wendeltreppe gelangte, welche in das untere Geschoß führte.

13.

Feodosiens Kammermädchen trat ein; aus dem Schlafe geschreckt hatte sie sich kaum Zeit genommen, den Mantel um ihre Schultern zu werfen. Sie frug ihre Herrin, was sie befehle. —

»Ich habe einen — mich erschreckenden Traum gehabt,« erwiederte diese; »mir wird bange in diesen weiten unheimlichen Sälen, Du sollst bei mir bleiben; hole Dein Lager herüber, und bereite es Dir hier auf einem der Diwan's.«

Das Mädchen entfernte sich; unterdessen untersuchte Feodosia die getäfelte Wand; da jedoch Alles in maurischem Geschmacke gearbeitet war, — zwischen schmalen Pilastern sich überall gleich bleibende Fächer befanden, so konnte sie nirgends die verborgene Thüre entdecken; auch blieb ihr wenig Zeit, denn bald kehrte Jene mit ihren Decken zurück, und Feodosia, um nicht Aufsehen zu erregen, mußte von ihren Forschungen abstehen.

Der Morgen röthete die Gipfel der Hügel, welche das Thal umkränzten, das in dem Baktschisaray liegt, und alle seine Strahlen schmückten das Gemach, in welchem Feodosia vom Schlummer so eben erwachte.

In blendendem Feuer schien die Hauptwand zu stehen. Tausend blitzenden Diamanten gleich, funkelten die geschliffenen Steine, mit denen die bunten Scheiben eingefaßt waren; in einem milden Lichte schimmerten die farbigen Gläser selbst, die lieblichste Vereinigung von Glanz und Zartheit.

Ueberrascht durch den wunderschönen Anblick weilte Feodosiens Auge auf dem glänzenden Bilde; dann öffnete sie die Flügel eines Fensters und legte sich hinaus, um mit offener Brust und offenen Sinnen all' die Frische des jugendlichen Morgens, all' seine Lieblichkeit und Stärke einzusaugen. So freundlich war ihre Stimmung dadurch geworden, daß sie bei ihrem Zusammentreffen mit Sidin ihm nicht ein zürnendes Wort sagen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Ein muthwilliger Jugendstreich.

(Skizze aus dem Leben.)

Unter den jungen Leuten, welche mit mir jene glückliche Zeit verlebten, wo man Alles rosenfarben sieht, über einen Graben springt, anstatt vorsichtig darüber zu schreiten, war auch Einer, den wir zum Stichblatt aller unserer Scherze machten.

Er war ein guter Kerl, und das ist eigentlich das beste und einzige Lob, was man ihm geben kann. Er war einfach und einfältig, leichtgläubig und unwissend. Die Natur hatte ihn eigentlich mit einem Rücken geschaffen, um Lasten zu tragen, er aber hatte sich mit all seiner Schwere auf die Literatur gelegt und war — Commis in einer Buchhandlung geworden. Was sein Physisches betrifft, so hatte er außer jenem großen Rücken, einen großen Kopf, große Augen, eine große Nase und große Lippen, alles Dies mit großen Pockennarben durchlöchert, übrigens war er ein brauchbarer Buchhandlungs-Commis, denn sein Prinzipal rühmte von ihm, daß er die Kunst verstehe, den Leuten, die bei ihm verlegten, aber leider verlegenen Waaren, aufzuheften; aber unser Mann besaß dabei auch eine ziemliche Portion Eitelkeit und Eigenliebe. Er hielt sich für den Gegenstand der verliebten Blicke und Wünsche aller Mädchen, und wenn er von seinen verliebten Abenteuern sprach, so nannte er sich selbst einen Schmetterling.

Seit einiger Zeit hatten wir bemerkt, daß unser Kamerad, den ich Kurz nennen will, auf ein kleines, junges, liebliches Bäckermädchen, welches immer im Laden ihres Vaters saß, seine verliebten Blicke abschoß, und Seufzer ausstöhnte, gleich Zehnpfündern. Da dies mehrere Tage dauerte, so beschlossen wir, uns auf Kosten des verliebten Gecken zu unterhalten, und kamen überein, ihm in Nettchens Namen, (so hieß die Mehlerzeugte) ein Briefchen zu schreiben.

Ich übernahm die Korrespondenz, und noch an demselben Mittag brachte der Briefträger Kurzen ein Billetchen auf rosenrothem Papier und mit den gehörigen orthographischen Fehlern ausgestattet, folgenden Inhalts:

»Wohlgeborner Herr!

Ich bemurke, daß sie mich immer so keck anschauen und daß ist nicht schön von ihnen. Sie wolen mich combromidiren — o Mannsbilder! was seid ihr für Innsekten! Ich bitte Sie Herr von Kurz treiben sie das Anschauen nicht länger so fort, denn ich halt's nicht aus

Nette.

N. S. Wenn sie mich beantworten wollen, so schicken sie den Brief nicht in den Laden sondern schreiben sie mir bost reh stante, ich werde schon hinschicken danach.«

Ich kann Kurzens Gesicht nicht beschreiben, als er diesen Brief erhielt. Er bekam ihn um zwei Uhr, und las ihn noch um 7 Uhr Abends. Wie wir wohl vermutheten, so fanden wir schon am folgenden Morgen eine herzbrechende Antwort auf der Post, die vier volle Seiten hatte.

Nun folgte ein neuer Brief Nettchens, in welchem das schüchterne Kind nicht die Kraft hatte, sich über alles Das, was

ihr der zu liebenswürdige Bösewicht gesagt hatte, böse zu zeigen, aber in welchem sie ihre bescheidenen Zweifel über die Treue des glücklichen Commis ausdrückt. In einem Postscripte wird um Frankirung der Briefe ersucht.

Nichts war nun komischer, als Kurz, wenn er vor Nettchens Laden vorüberging, und im Selbstgefühle seines Sieges Blicke des Einverständnisses auf das Mädchen warf, und telegraphische Zeichen seiner Liebe gab, indessen jene gar nicht darauf achtete, oder wenn sie es zufällig bemerkte, sich umwendete, um recht herzlich zu lachen.

In der Freude seines Herzens konnte Kurz sein neues Abenteuer nicht bei sich behalten, der Glückliche will sich mittheilen. Er erzählte uns also Alles, und machte uns auch zu Vertrauten des ganzen Ganges.

Um uns etwas für die Mühe schadlos zu halten, welche uns Nettchens Briefe verursachten, glaubten wir, es sei billig, daß uns der glückliche Kurz einmal ein recht gutes Mittagmahl bezahle, und kamen durch folgende List dazu:

Eines Tages, als er uns den letzten Brief Nettchens zeigte, sagte ich kopfschüttelnd zu ihm:

»Lieber Kurz! ich weiß nicht, aber der Styl Deiner Geliebten kommt mir in diesem Briefe weniger zärtlich vor, als in den vorhergehenden.«

»Ach, was fällt Dir ein,« antwortete er lächelnd, nnd las uns den Brief noch einmal vor, indem er auf jedes Wort ein besonderes Gewicht legte.

»Ja, ja,« fuhr ich fort, »gewiß, es ist nicht mehr jene Leidenschaftlichkeit, welche beim Anfang Eurer Correspondenz aus jeder Zeile sprach; ich meine Kurz, Deine Geliebte wird kälter.«

»Nichts wird sie kälter, heftiger wird sie!« schrie Kurz.

»Höre mich,« versetzte ich, »nach diesem letzten Briefe geh ich mit Dir eine Wette ein, daß sie Dir drei Tage nicht schreibt.«

»So? Recht! was soll's gelten?«

»Ein Mittagsmahl für uns Fünf.«

»Gut, es gilt!« Und er schlug ein.

»Es ist heute Mittwoch, und jetzt 10 Uhr. Wenn Du Sonnabend um dieselbe Stunde keinen Brief von Nettchen empfangen hast, so sind wir Sonntags Deine Gäste, im entgegengesetzten Falle Du der unsrige.«

»Recht! ich fange schon heute an, mich auszuhungern.«

Es geschah, wie es nicht anders geschehen konnte. Die 10. Stunde schlug am folgenden Sonnabend, ohne daß Kurz einen Brief erhalten hatte. Ich hatte einen um 10 Uhr auf die Post gegeben, damit er ihn erst um 11 Uhr erhielte; die Wette war verloren, und wir bemerkten, daß Kurz diesen Brief nicht mit derselben Freude empfing.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Geistesgegenwart.

Der Capitain Dillon, ein Engländer, ging 1791 in See, um Erkundigungen über die Schicksale des berühmten französischen Seefahrers la Pérouse einzuziehen. Er war Befehlshaber des Kutters Elisabeth und der Capitain Robson eines andern Hunter.

Auf dieser Reise erhielt Dillon von dem Hunter, der 40 Meilen entfernt war, die Nachricht, daß die Eingebornen der Insel Bough mit dem Plane umgingen, sich des Schiffes zu bemächtigen. Inzwischen war der Hunter auf den Grund gelaufen und hatte bedeutenden Schaden erlitten; man hielt es also für nöthig, die beiden Fahrzeuge auszubessern. Die Eingebornen widerriethen dies als höchst gefährlich, weil die Hyghlyer (auf einem Distrikt der Sandelholzküste wohnhaft) sie dann mit ihren zahlreichen Kähnen bequem angreifen könnten. Bald darauf erschienen auch 150 gut bemannte Canoes; man greift sie an, 14 wurden genommen, und ein Eingeborner von Hyghlya blieb.

Am folgenden Morgen ging man an das Ausbessern der Schiffe, aber die Einwohner von Bough bestanden auf der Wegnahme der übrigen Canoes ihrer Feinde, um diesen einen Angriff unmöglich zu machen. Man achtete nicht auf diesen Rath. Die Böte, die beiden Fahrzeuge wurden bemannt; die Mannschaft landete, und eine Anzahl Eingeborner empfing sie mit lautem Geschrei. Einige Hütten wurden in Brand gesteckt, und man trennte sich unüberlegt in einzelnen Streifparthien. Plötzlich wurden die Gelandeten auf ein gegebenes Zeichen von allen Seiten und von wenigstens 8000 bewaffneten Männern umringt, die sich versammelt hatten, um die Böte anzugreifen.

Sechs von den Europäern, unter welchen ein Offizier war, erschraken so sehr, daß sie die Waffen wegwarfen und eiligst nach den Böten flohen. Neun andere, unter denen sich der Capitain Dillon befand, entschlossen sich ihr Leben bis auf das Aeußerste zu vertheidigen, und retteten sich auf die Spitze eines Berges am Meere. Sechs erreichten dieselbe, drei mußten wegen empfangener Wunden zurückbleiben und sind entweder daran gestorben oder von den Wilden erschlagen worden.

Auf dem Berge war Dillon und seine Gefährten außer dem Bereich der Pfeile und Steine. Hinauf zu klettern wagten die Eingebornen nicht, aus Furcht vor den Gewehren, die Dillon und seine Begleiter zu ihrem Glück besaßen.

Nach mehreren Stunden näherte sich ein Priester, der Friedenszeichen machte, und man winkte ihm, auf den Berg zu kommen. Er versprach dem muthigen Häuflein Sicherheit, wenn sie sich verbindlich machten, den 8 auf den Schiffen befindlichen Gefangenen die Freiheit zu verschaffen. Der Vorschlag ward angenommen, einer der Europäer begleitete den Priester zu den Böten, begab sich mit ihm am Bord, und die Gefangenen wurden freigegeben. Mittlerweile hatten zwei von Dillons Gefährten, trotz seiner Warnung, verleitet durch die friedlichen Zeichen der Eingebornen, den Berg verlassen; sie wurden augenblicklich erschlagen, und die noch Übrigen auf

dem Berge mit einem Hagel von Pfeilen und Steinen begrüßt.

Nach Verlauf mehreren Stunden kehrte endlich der Priester mit den 8 Gefangenen zurück, und die Feindseligkeiten hörten auf. Er klomm den Berg hinan, und erbot sich, dem Kapitain Dillion mit den noch übrigen 2 Gefährten sicher zu den Böten zu bringen, wenn sie die Gewehre abgeben wollten.

Dies verweigerte Dillon, da er nach der Wortbrüchigkeit der Wilden gegen die beiden Ermordeten, ihnen nicht traute. Die Nacht eilte heran. Das Kleeblatt hatte also gar keine Hoffnung zu entkommen, daß es unterliegen mußte, wenn die Feinde unter dem Schutze der Nacht zu ihnen hinaufkletterten. Dies voraussehend, sprang Dillon mit großer Gegenwart des Geistes hinter den Priester, der von den Eingebornen wie ein Gott verehrt wurde, legte seine Flinte auf ihn an, befahl ihm, in gerader Richtung auf die Böte zu gehen, und drohte, ihn sogleich niederzuschießen, wenn er sich weigere, oder einen Angriff der Wilden erlaube, über welche er einen unbegrenzten Einfluß zu haben schien.

Von dieser Drohung eingeschüchtert, that der Priester, was Dillon so bestimmt von ihm verlangt hatte; er ermahnte die Eingebornen, sich keine Gewaltthätigkeit zu erlauben, weil er dann sein Leben verlieren, und dies unwiderruflich ihren Untergang herbeiführen würde.

Auf diese Weise gelangte Dillon mit seinen beiden Gefährten glücklich zu den Böten und dann in die Schiffe.

---

## Breslauer Marktbericht

vom 14. bis 21. Juni.

**Weizen** hielt sich ungeachtet der flauen Berichte von England hoch und fest, weißer 73 und gelber 68 — 70 Sgr., da die Zufuhren nur unbedeutend sind.

**Roggen** von auswärtigen Getreidehändlern gesucht, galt 39—40 Sgr.

**Gerste** weniger als zeither begehrt, galt nicht über 38 Sgr.

**Hafer** wurde mit 32 — 33 Sgr. bezahlt.

**Rapps** alter nicht angetragen, dießjährige Erndte (August-Lieferung) bedingte 82 Sgr.

**Ripps** 68—70 Sgr.

**Schlagelein** 3⅔ pro Sack à 2 Schfl. Kleesamen ging wieder etwas angenehmer, feiner rother galt 10 Rthlr., fein mittel 9 Rthlr., mittel 8 Rthlr., weißer fein 9 Rthlr. Mittelwaare hingegen gedrückt.

**Spiritus** war begehrt und erzielte 8½ Rthlr., der Eimer à 60 Quart, 80 % Tralles.

### Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

## Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 16. Juni: d. Kaufm. C. Worthmann S. — Den 17.: d. Eisengießer H. Hahn T. — Den 20.: d. Bäckermstr. L. Rösler S. — d. Taga b. C. Zimmermann. — d. Subsenior bei St. Elisabeth A. Girth T. — Den 21.: d. Gürtlermstr. W. Sturm S. — d. Schlossermstr. A. Bucher S. — d. Bäckerges. M. Köring T. — d. Tischlerges. G. Brehmer S. — d. Schuhm.ges. W. Wiche T. — d. Schuhm.ges. F. Sims T. — Den 22.: d. ehm. Schänkwirth A. Göhlich T. — d. Schuhm. G. Müller T. —

Bei St. M. Magdalena.

Den 16. Juni: d. Gartenpächter G. Hoppe S. — Den 17.: d. Schneidermstr. G. Rittig T. — 1 unehl. S. — Den 18.: d. Brauereibes. E. Alt S. — Den 19.: d. Caffetier W. Springer T. — Den 20.: d. Signator zu St. Maria Magdl. G. Trogisch S. — Den 21. d. Schuhm.mstr. F. Seifert S. — d. Schuhm. Copien T. — d. Tuchscheermstr. H. Schwesner S. — d. Glockengießerges. C. Lösch S. — 1 unehl. S. — Den 22.: d. Böttcher-Mstr. W. Schroth S.

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 19. Juni: d. Schuhmachermstr. F. Eckert S. — Den 21.: d. Schwarzgerbereibes. C. Weiß T. — d. Zwirnhändler G. Regber S. — Ein unehl. S — Den 22.: d. Tagard. W. Weigt T. — d. Eigenthümer J. Stock T. —

Bei St. Bernhardin.

Den 14. Juni: d. Tischlermstr L. Kluge S. — d. Tischlermstr. C. Ledwig S. — d. Tagard. G. Wirsig S. — d. Tagard. W. Isack S. — Den 16.: d. Stadtgerichts-Registrator H. Hornig T. — d. Tagard. D. Nickel S. —

## Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 22. Juni: Tischlermstr. R. Gloger mit Igfr. M. Brettschneider. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 17. Juni: Pastor zu Grosburg G. Richter mit Igfr. J. Knoll. — Den 22.: d Ober-Förster H. Radeck zu Wirschkowitz mit Fr. R. M. geb. Wagner verthl. gewes. Merk. — Buchbindermstr. B. Fiebach mit E. Kasper. — Getreidehändler F. Wengler mit Fr. E. geb. Gläzer verwttw. Kleinert. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 21. Juni: Tagarb. C. Walter mit Fr. C. Matzke. — Den 22.: Tagarb. W. Weigt mit M. Puscher. —

Bei St. Bernhardin.

Den 16. Juni: Getreidehändler F. Ernst mit Fr. L. Höflich, verwittwete Friedrich. — Den 17.: Sattler C. Schüssel mit Igfr. H. Aust. —

---

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefet. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung, zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich 3maliger Versendung zu 18 Sgr.